

gläubige, das Leibnizsche System verflachende Aufklärungsphilosophie, als deren Vertreter auch der junge → *Voltaire* von ebenjenen Jesuiten angegriffen wurde. Doch gerade *Voltaire* hat – nach dem den Fortschrittso. erschütternden Erdbeben von Lissabon 1755 – mit seiner Polemik gegen die »beste Welt« im Roman »*Candide* oder der O.« den Begriff populär gemacht. Freil. hat er Leibniz' Theodizee, der es um das grundsätzl. Verhältnis Gottes zu seiner Schöpfung, nicht aber um die Bewertung einzelner Weltzustände als »beste« geht, nicht wirkll. getroffen. Was er vielmehr trifft, ist das Mißverhältnis zwischen der Erklärbarkeit der Welt und dem Geschick des einzelnen, das wissend zu überbrücken sich auch Leibniz nicht angemaßt hatte.

B. Noch im Erscheinungsjahr von *Voltaire*'s »*Candide*« verteidigte *I.* → *Kant* unter dem Stichwort O. das Leibnizsche System, rückte aber später mit seiner Vernunftkritik von solcher Theodizee ab. In der Folgezeit löste sich das Wort von diesen Auseinandersetzungen und bezeichnet nun zusammen mit → *Pessimismus* die einander entgegengesetzten Grenzwerte eines vor allem Denken liegenden Daseinsgefühls, das wenig mit philos. oder theol. Deutungen, mehr aber mit Wendungen in → *Politik* und → *Wirtschaft* zu tun hat. Zur Bestimmung christl. → *Hoffnung* und christl. → *Vertrauens* ist der Begriff daher wenig geeignet.

Lit.: *Y. Belaval/H. Günther:* O., in: *Hist. Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 6, 1240-1246. – *W. Hübener:* Sinn und Grenzen des Leibnizschen O., in: *Studia Leibnitiana* 10 (1978), 222-246.

Hans-Gerd Janßen

Optimismus. Im allg. Sprachgebrauch bezeichnet O. eine subjektiv-psych. bedingte *Lebensstimmung*, die allen Ereignissen positiv und bejahend gegenübersteht; angewandt auf *philos. Positionen*, soll der Begriff Systeme kennzeichnen, die die Welt im ganzen oder die → *Geschichte* als zweckvoll-guten Zusammenhang beschreiben. Jedoch ist der Begriff zu unbestimmt und zu polem. gefärbt, als daß er zu einer solchen Kennzeichnung geeignet wäre, wie ein Blick auf seine Geschichte zeigt.

A. Geprägt wurde der Begriff von franz. Jesuiten, um gegen G. W. → *Leibniz*, der in seiner → *Theodizee* unsere Welt als die beste aller mögl. Welten bestimmt hatte, zu Felde zu ziehen. Sie unterstellten seinem Weltverständnis eine blind-mechan. Notwendigkeit und also die Leugnung der → *Freiheit* und die Verharmlosung aller Übel und der → *Sünde*, der alles, was ist, als gut erscheine. Jedoch trifft diese Charakterisierung nicht Leibniz – der jene blinde Notwendigkeit als Weltgrund und Bestimmung des → *Willens* nicht bestritten und ebensowenig das Negative zum Positiven undefiniert hat –, sondern eher eine fortschritts-